



SAMMLUNGSBEREICH RÖMISCHE ARCHÄOLOGIE

Verschollenes wiederentdeckt

Ein römischer Schatzfund und seine Münzen

Von Martin Baer

Im Hainburger Depot des Sammlungsbereichs Römische Archäologie der Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) befindet sich ein alter Tresor, der lange Zeit verschlossen und dessen Inhalt unbekannt war. Bekannt war lediglich, dass er von einer ehemaligen Mitarbeiterin stammte. Da Tresore oft zur Aufbewahrung von Münzen genutzt werden, weckte er das Interesse des Autors. In der ersten Hälfte des Jahres 2022 gelang es schließlich, den Tresor zu öffnen. Dabei kam neben zwei Münzkästen, die insgesamt 297 römische Fundmünzen aus dem Fundort Schwechat beinhalteten, auch die Abschrift eines Inventarbuches zum Vorschein.

Die Nachforschungen, wem die Münzen gehörten und warum sie in Hainburg waren, verliefen zunächst ergebnislos. Doch ein halbes Jahr später brachte ein Besuch im Depot der Urgeschichte und Historischen Archäologie der LSNÖ die Lösung: Die Münzen stammten aus dieser Sammlung und galten spätestens seit 2017 als verschollen.¹

Die im Tresor gefundene Abschrift des Inventarbuches aus Asparn, versehen mit der Notiz „Von Fr. Dr. Schmidt-Dick erhalten am 9/3/1999!“, gab schließlich Aufschluss darüber, warum die Münzen nicht mehr in Asparn vor-

handen waren und seit wann sie sich in Hainburg befanden. Franziska Schmidt-Dick, eine Fundnumismatikerin, die bis 2004 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) tätig war, hatte sich vermutlich aus Publikationszwecken für die Münzen interessiert und Gelegenheit erhalten, diese an einem anderen Ort in Augenschein zu nehmen. Da das Depot in Hainburg erst ab 2007 genutzt wurde, ist anzunehmen, dass sie die Objekte im Museum Carnuntum untersuchte und diese erst später nach Hainburg gelangten. Die Münzen wurden leider nie publiziert, obwohl sie für die Forschung von gewisser Relevanz sind: Sie repräsentieren einen bedeutenden Anteil des größten je in Österreich gehobenen römischen Schatzfunds, und ihre Entdeckung vergrößert die Menge an bekannten Exemplaren erheblich.

FUNDGESCHICHTE

Die Geschichte des größten römischen Schatzfunds in Österreich ist geprägt von Sensation und Verwirrung. Vermutlich am 21. Oktober 1879 – das genaue Datum ist nicht gesichert – wurde bei Feldarbeiten auf dem Grundstück der Schwechater Bierbrauerei ein bedeutender >>

Fund gemacht, über den ab dem 22. Oktober die Zeitungen berichteten.² Ein Arbeiter hatte das Fundgefäß zerstört und sich durch einige Geldstücke bereichert, ehe weitere Interessenten hinzukamen und den Fund zerstreuten. Der Brauereibesitzer Anton Dreher konnte immerhin noch rund 2.000 Münzen retten.

Die Schätzungen zur Größe des Funds und die Angaben zum Material der Münzen gingen in den Zeitungsberichten stark auseinander. Es ist daher unklar, wie viele Münzen tatsächlich gefunden wurden, jedoch geht man heute von mindestens 12.000 Exemplaren aus, die allesamt aus unedlem Metall bestehen. Einige besitzen eine dünne Silberschicht, die aufgrund des häufigen Gebrauchs jedoch vielfach nicht mehr erkennbar ist. Auffällig ist, dass manche Münzen kaum Abnutzungsspuren aufweisen und offenbar nie oder selten im Umlauf waren. Die Qualität der Münzen und der Fundort neben dem Auxiliarkastell Ala Nova legen nahe, dass es sich hierbei um eine Kriegskasse handelt. Aus unbekanntem Gründen scheint sie verborgen und im Lauf der Zeit vergessen worden zu sein.

Bereits kurz nach der Entdeckung des Funds wurden einige Informationen über die darin enthaltenen Münzen bekannt. Man nimmt an, dass sie aus dem Zeitraum zwischen 308 und 329 stammen. Numismatische Analysen von Schatzfunden erfordern jedoch auch detaillierte Informationen über die einzelnen Münzen, um die Zusammensetzung des Funds besser einschätzen und mit anderen Funden vergleichen zu können.

Erst nach 128 Jahren fand endlich eine gründliche wissenschaftliche Untersuchung der numismatischen Sammlung des Museum Carnuntinum statt; 2007 wurden in einem Beitrag alle bekannten Münzen des Funds behandelt.³

Die Menge an bekannten Münzen und an solchen, die zugeschrieben werden können, hat sich seitdem durch zwei Beiträge vergrößert: Im Jahr 2017 veröffentlichte der Numismatiker Klaus Vondrovec sieben weitere Münzen aus dem Kunsthistorischen Museum Wien, die er dem Schatzfund von Schwechat zuschreibt.⁴ Bis dahin waren dem Fund insgesamt 986 Münzen zuge-

ordnet. Weitere Münzen wurden in dem jüngst erschienenen Buch des Biochemikers Marnik Wastyn über Schwechats archäologische Funde vorgestellt, in dem er dem Schatzfund ein eigenes Kapitel widmete.⁵ Nach Recherchen entdeckte er weitere 146 Münzen, die im Wien Museum und im historischen Archiv der Stadtgemeinde Schwechat aufbewahrt werden. Weitere Münzen ließen sich in der Funddokumentation der ÖAW identifizieren. Schließlich stieß Wastyn auf weitere Belege in bislang unbeachteten, teils abgelegenen Publikationen. Einige seiner Zuweisungen sind freilich nicht eindeutig, besonders wenn seine Argumente lediglich auf Fundort und Datierung basieren.

Mit etwa 1.132 Münzen, die der Öffentlichkeit vorgestellt wurden, sind weniger als zehn Prozent des Fundes bekannt. Wie repräsentativ dieser Bruchteil für den gesamten Fund sein kann, sollte bei der Veröffentlichung neuen Materials erneut geprüft werden.

SAMMLUNG HOLLITZER

Im Rahmen der Untersuchungen zu den wiedergefundenen Münzen in Hainburg ergaben sich einige interessante Erkenntnisse. Gemäß dem Inventarbuch aus Asparn wurden 1959 insgesamt 331 Münzen inventarisiert, die aus der Sammlung Hollitzer stammen und zum Schwechater Schatzfund gehören. Allerdings ist unklar, ob diese Münzen als Schenkung oder als Ankauf nach Asparn kamen. Heute sind nur noch 297 Münzen übrig. Was mit den restlichen 34 Münzen passierte, bleibt unklar.

Schließlich gilt es auch zu klären, welche Person mit dem Namen „Hollitzer“ gemeint ist. Das Museum Carnuntinum erhielt im Jahr 1916 eine Münzsammlung von einem Herrn Carl Hollitzer⁶; einige Münzen daraus stammten aus dem Fund. Allerdings kann es sich bei ihm und dem im Inventarbuch erwähnten Hollitzer nicht um ein und dieselbe Person handeln, da Carl Hollitzer in seinem persönlichen Inventarbuch lediglich von den vermachten Münzen schreibt.

Durchaus plausibel erscheint hingegen, dass Carl



Blick auf eine der Münzladen mit römischen Fundmünzen, die im Tresor zum Vorschein kamen

Leopold Hollitzer, der Sohn von Carl Hollitzer, gemeint sein könnte. Von ihm wissen wir, dass er ein Sammler von Militaria wie Waffen und Uniformen war – ob er sich auch für römische Münzen interessierte, ist aber unklar. Er lebte lange Zeit in Wien und verstarb dort 1942. Es bleibt spannend zu klären, welche Person hinter dem Namen „Hollitzer“ steckt und wie die Münzen schließlich nach Asparn gelangten.

BESONDERHEITEN, VERGLEICH UND AUSBLICK

Wenngleich an dieser Stelle noch keine umfassende Analyse des Funds vorliegt und das Material nicht präsentiert werden kann, sind einige Punkte erwähnenswert. Die 297 Münzen bestätigen das bisherige Bild des Funds hinsichtlich der zeitlichen und typologischen Zusammensetzung. Durch die Berücksichtigung der unveröffentlichten Münzen wird der Schwerpunkt der Prägungen eher auf die späten Jahre von 320 bis 329 verschoben, es gibt aber auch Abweichungen, wie das vollständige Fehlen von Prägungen des Kaisers Licinius.

Obwohl die Münzen unser Bild von der Zusammensetzung des Schatzes nicht grundlegend verändern, kann eine detaillierte Analyse unser Verständnis des

Funds schärfen und seine Vergleichbarkeit mit anderen Funden stärken.

Der Schwechater Fund stellt ein wichtiges kulturelles Erbe Österreichs dar und soll daher in einer Publikation und online der Öffentlichkeit präsentiert werden. Zusätzlich sollen die einzelnen Datensätze mit der numismatischen Datenbank „Online Coins of the Roman Empire“ verlinkt werden, damit die Münzen unter anderem neben jenen aus dem British Museum, der Bibliothèque nationale de France und den Staatlichen Museen zu Berlin erscheinen und für die Forschung zugänglich gemacht werden.⁷

¹ Vgl. Marnik M. Wastyn: Archäologische Funde aus Schwechat. Fundkatalog von der Urgeschichte bis in die Neuzeit. Wien 2022, S. 43, Anm. 50.

² Vgl. Die Presse, 22.10.1879, S. 9; Morgen-Post, 22.10.1879, S. 3.

³ Vgl. Alexander Ruske: Die Carnuntiner Schatzfunde. In: Michael Alram, Franziska Schmidt-Dick (Hrsg.), Numismata Carnuntina. Forschungen und Material. Die Fundmünzen der Römischen Zeit in Österreich III.2. Denkschriften der phil.-hist. Klasse 353. Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 44. Wien 2007, S. 341–476, hier: S. 458–464.

⁴ Vgl. Klaus Vondrovec: Nachtrag zum Münzhort von Schwechat (1879). In: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 57.2, 2017, S. 104–115.

⁵ Vgl. Wastyn: Archäologische Funde aus Schwechat, S. 39–46, S. 470–474.

⁶ Carl Hollitzer war Bauunternehmer und Kurator in Carnuntum. Vgl. www.biographien.ac.at/oebl_2/403.pdf, abgerufen am 12.1.2023.

⁷ Vgl. http://numismatics.org/ocre/, abgerufen am 12.1.2023.